

Luzern, 28. November 2023



Bausteine der Phase 1

Welche Bausteine gibt es? – Was streben wir damit an?

Beschreibungen

Version Publikation Set 2 Stand 28.11.23

Inhalt

Einleitung	4
Übersicht Grobplanung Phase 1	5
1 Entwicklungsschwerpunkt 1	6
1.1 Handlungsfeld: Offene Unterrichtsstrukturen	7
1.1.1 Baustein: Selbstorganisiertes Lernen	7
1.1.2 Baustein: Planarbeit	8
1.1.3 Baustein: Kooperatives Lernen	8
1.1.4 Baustein: Entdeckendes und problemorientiertes Lernen	9
1.1.6 Baustein: Design Thinking	9
1.1.7 Baustein: persönliche/individuelle Lernzeiten und Hausaufgaben	10
1.2 Handlungsfeld: Leistungen beurteilen	11
1.2.1 Baustein: Zukunft der summativen Beurteilung (fachlich/überfachlich)	11
1.2.2 Baustein: Beurteilungs- und Feedbackkultur	12
1.2.3 Baustein: Digitales Tool für Coaching-/Förder- und Beurteilungsgespräche (obligatorisch)	12
1.2.4 Baustein: Förderpläne und -vereinbarung ILZ	13
1.3 Handlungsfeld: Lernen mit Medien	14
1.3.1 Baustein: Didaktik des Lernens mit Medien	14
1.3.2 Baustein: Digitale Lernarrangements	14
2 Entwicklungsschwerpunkt 2	16
2.1 Handlungsfeld: Differenzierung im Unterricht	17
2.1.1 Baustein: Differenzierung in Lernarrangements	17
2.2 Handlungsfeld: Überfachliche Kompetenzen fördern	18
2.2.1 Baustein: Lebenskompetenzen im digitalisierten Zeitalter (versch. Modelle)	18
2.2.2 Baustein: Überfachliche Kompetenzen: Förderung und Beurteilung (obligatorisch)	18
2.2.3 Baustein: Kreatives Denken	19
2.3 Handlungsfeld: Partizipation	20
2.3.1 Baustein: Schüler/innenpartizipation	20
2.4 Handlungsfeld: Gesunde Schule und Welt	21
2.4.1 Baustein: Angebote: Bildung für nachhaltige Entwicklung	21
2.4.2 Baustein: Resilienzförderung	21
2.5 Handlungsfeld: Fachkompetenzen	22
2.5.1 Baustein: Grundkompetenz Lesen	22
2.5.2 Baustein: Lesen fördern (obligatorisch)	22
2.5.3 Baustein: Förderung von Fremdsprachen	22
3 Entwicklungsschwerpunkt 3	23
3.1 Handlungsfeld: Frühe Förderung	24
3.1.1 Baustein: Koordination und Organisation frühe Förderung	24

3.1.2 Baustein: Früherkennung und -intervention	24
3.1.3 Baustein: Angebote frühe Sprachförderung	25
3.2 Handlungsfeld: Flexible Schulung	26
3.2.1 Baustein: Flexibilisierung der WOST (obligatorisch)	26
3.2.2 Baustein: Flexible Einschulung (obligatorisch)	26
3.2.3 Baustein: Flexibilisierung des 9. Schuljahres - Übergang Nahtstelle (obligatorisch)	27
3.2.4 Baustein: Chancengerechtigkeit - Migration und soziale Ungleichheit	28
4 Entwicklungsschwerpunkt 4	29
4.2 Handlungsfeld: Anstellungsbedingungen	30
4.2.1 Baustein: Berufsauftrag SL - Shared Leadership (strategisch) (obligatorisch)	30
4.2.2 Baustein: Berufsauftrag Lehr- und Fachpersonen	31
4.2.3 Baustein: Lohnentwicklung Lehrpersonen	31
4.4 Handlungsfeld: Herausforderndes Verhalten	32
4.4.1 Baustein: Mindset Verhalten	32
4.4.2 Baustein: Handlungsrepertoire in der Klasse im Umgang mit herausforderndem Verhalten	33
4.4.3 Baustein: System Schule trägt herausforderndes Verhalten (obligatorisch)	33
4.4.4 Baustein: Ressourceneinsatz	34
4.4.5 Baustein: Angebote zur Unterstützung	34
4.5 Handlungsfeld: Flexibler Einsatz von Ressourcen	35
4.5.1 Baustein: Flexibler Einsatz von Lehrpersonen	35
4.5.2 Baustein: Flexibler Einsatz von Finanzen für individuelle Förderung	35
4.6 Handlungsfeld: Rolle als Lehrperson	36
4.6.1 Baustein: Lerncoaching - Unterstützung des individuellen Lernprozesses	36
4.7 Handlungsfeld: Schulraumgestaltung, Schulumbau, und -neubau	37
4.7.1 Baustein: Schulraumentwicklung	37
5 Entwicklungsschwerpunkt 5	38
5.1 Handlungsfeld: Ausserschulische Lernorte	39
5.1.2 Baustein: Übersicht Angebote ausserschulischer Lernorte	39
5.2 Handlungsfeld: Tagesstrukturen	39
5.2.1 Baustein: Konzept Tagesstrukturen und Schule als Einheit	39
5.3 Handlungsfeld: Bildungslandschaft	40
5.3.1 Baustein: Konzept Bildungslandschaft	40

Einleitung

Die fünf Entwicklungsschwerpunkte in «Schulen für alle» dienen den einzelnen Schulen als Referenzrahmen für ihre individuelle Weiterentwicklung und als Referenzrahmen für die organisatorische und pädagogische Weiterentwicklung. Sie geben die Richtung für den übergeordnet anzustrebenden Zustand vor. In jedem der 5 Entwicklungsschwerpunkte definieren mehrere Handlungsfelder die Ausprägungen, die beleuchtet werden. Zu jedem dieser Handlungsfelder gibt es dazugehörige Bausteine. Ein Baustein ist einem spezifischen Thema gewidmet.

Unterschiedlich zusammengesetzte Bausteingruppen entwickeln konkrete Unterlagen, damit die Schule ein Bausteinthema fundiert angehen und implementieren kann. Die Schule kann entlang des Bausteins ein Thema fokussiert mit ihren Teams bearbeiten. Für die vollständige Umsetzung eines Bausteins an der Schule wird eine Zeit von 2 Jahren empfohlen. Die Bausteine stützen sich in der Entwicklung und Umsetzung auf den Orientierungsrahmen Schulqualität¹ und die strategischen Zielsetzungen des Handlungsfeldes aus dem Konzept «Schulen für alle».

Im Folgenden werden die Bausteine aus der Phase 1 in Verbindung zu den strategischen Zielen aus dem Konzept beschrieben. Sie schaffen Klarheit über die tieferliegende Sinnhaftigkeit und Motivation für die Entwicklung des Themas sowie geben sie erste Hinweise zur Ausrichtung und zu möglichen Aufgaben oder Produkten. Die Beschreibungen zu den Bausteinen sind eine Momentaufnahme auf Grundlage des aktuellen Wissenstandes und können sich im weiteren Entwicklungsprozess verändern (vgl. Abb. 1).

Die eingefärbten Textteile im Entwicklungsschwerpunkt beschreiben den übergeordnet anzustrebenden Zustand.

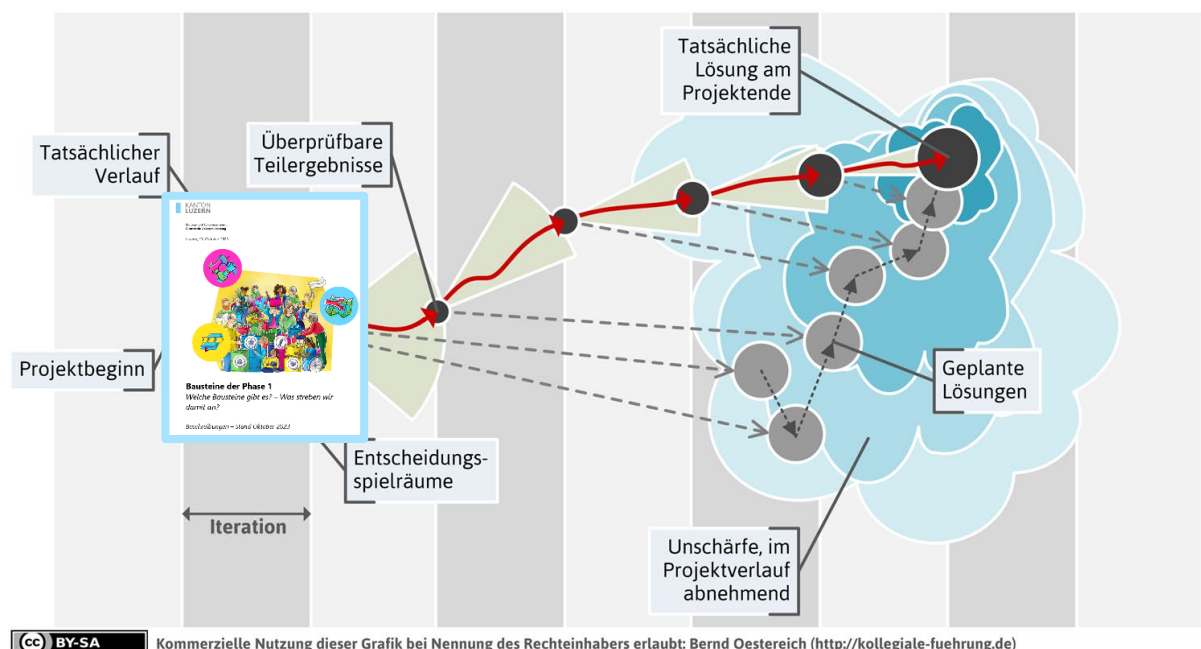
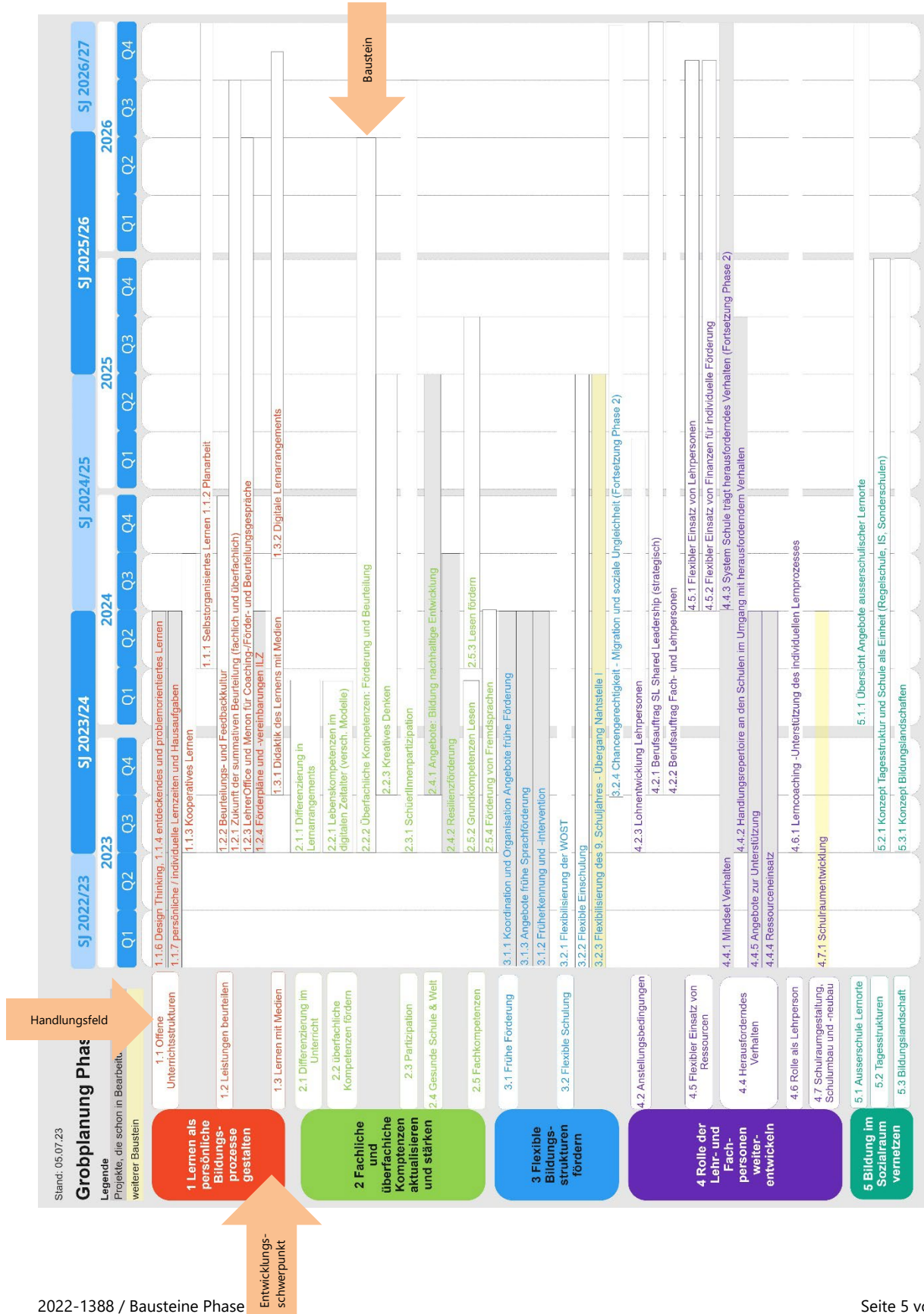


Abbildung 1: Aktueller Stand Beschreibungen zum Baustein

¹ Vgl. vier Phasen des Qualitätsmanagements: planen, umsetzen, überprüfen, verbessern. Qualitätsmanagement der Volksschulen, S. 7.

Übersicht Grobplanung Phase 1

Die nachfolgende Grobplanung zeigt die Entwicklung der Bausteine für die Phase 1 auf. Sie bietet eine zeitliche Orientierung für Planung an den Schulen. Das Ende der Balken im jeweiligen Bausteinthema bedeutet, dass die Entwicklungsarbeiten im Bausteinthema abgeschlossen sind und der Baustein dem Schulfeld für die Umsetzung zur Verfügung gestellt wird.



1 Entwicklungsschwerpunkt 1



Lernen als persönliche Bildungsprozesse gestalten

Jeder Mensch ist einzigartig. Die angeborene Neugierde und Motivation zu lernen, wollen wir bei Kindern und Jugendlichen erhalten. Deshalb knüpfen wir an den Interessen und Talenten der Kinder und Jugendlichen an. Wir unterstützen den individuellen Lernfortschritt, geben Hilfestellung, wo es sie braucht. Digitale Instrumente sowie eine förderorientierte, ganzheitliche Beobachtungs- und Beurteilungskultur unterstützen dabei. Lernen wird personalisierter und baut auf den individuellen Voraussetzungen auf. Um die Stärken von Kindern und Jugendlichen zu fördern, entwickeln wir zusammen Strategien und schaffen entsprechende Strukturen.

1.1 Handlungsfeld: Offene Unterrichtsstrukturen

Strategisches Ziel Schulen arbeiten mit einem breiten Methodenrepertoire.

Schulen bauen selbstorganisiertes Lernen systematisch auf.

1.1.1 Baustein: Selbstorganisiertes Lernen

Das Konzept des selbstorganisierten Lernens (SOL) nimmt durch die sich wandelnden Anforderungen an die Schulen (z.B. Heterogenität, Integrativer Unterricht, selbstverantwortetes Lernen, Kompetenzorientierung, etc.) einen immer wichtigeren Stellenwert ein. Es fördert die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler, indem es ihnen ermöglicht, ihren eigenen Lernweg zu wählen und eigene Interessen zu verfolgen. Es steigert die Motivation und das Engagement der Lernenden, da sie aktiv am Lernprozess beteiligt sind und sich in einem vorgegebenen Rahmen ihre Ziele selber setzen können. Die Entwicklung von fachlichen- und überfachlichen Kompetenzen sowie die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen spielen zudem eine grosse Rolle. Sie sind den Kindern und Jugendlichen in einer sich ständig verändernden Welt von grossem Nutzen.

- SOL wird eine hohe Wirksamkeit zugeschrieben, jedoch nur, wenn verschiedene Faktoren, Konzepte und Methoden berücksichtigt werden.
- Das Schulteam versteht SOL zum einen als Lernprozess von Schülerinnen und Schülern, als auch als Prozess zur Entwicklung des Unterrichtes.
- Das Team erkennt, dass je versierter und routinierter Lernende in eigener Regie zu lernen verstehen, desto effektiver ihr Lernen wird und desto entlastender das Ganze für Lehrpersonen und Eltern wird.
- Die Lehrpersonen fördern das selbstgesteuerte und eigenverantwortliche Lernen in hohem Masse und entlang verbindlicher Absprachen im Schulteam.
- Der Baustein zeigt auf, wie Schulen Lernende zu Selbstorganisation und Kooperation befähigen.
- Das Schulteam ist sich im Klaren über die verschiedenen Bereiche oder Dimensionen des SOL, insbesondere über die Organisation, die Methodik, den Inhalt des Lernens, die Kooperation, das Feedback und die Lernbegleitung und kann für sich daraus eine Schulstrategie und Umsetzungsplanung entwickeln.
- Die nach wie vor zentrale Rolle der Lehrperson im Unterrichtsgeschehen ist geklärt.
- Das Team kennt die Voraussetzungen, damit SOL zielführend und kompetenzorientiert sein kann und setzt für jede Stufe Minimalstandards fest.
- Das Team kennt Kriterien zur Erstellung und Entwicklung von reichhaltigen Aufgaben und kennt Aspekte einer guten Lernprozessbegleitung, um die Lernenden optimal begleiten zu können. Gemeinsame Abmachungen und ein stufengerechter Aufbau werden in einer Mehrjahresplanung festgehalten und umgesetzt.

1.1.2 Baustein: Planarbeit

Der strukturierte Aufbau von Lehr- und Lernformen und –methoden sowie vielfältige Lernerfahrungen sind Voraussetzung, dass die Lernenden fachliche und überfachliche Kompetenzen nachhaltig ausbilden können.

Der Einsatz von Planarbeit fördert differenzierte Lernprozesse und ermöglicht es der Lehrperson, das Lernen zu beobachten und die Kinder und Jugendlichen zu beraten.

- Die Schulen bauen offene Unterrichtsstrukturen systematisch auf und arbeiten mit einem breiten Methodenrepertoire.
- Die Lehrpersonen stellen im Rahmen der Planarbeit verständlich strukturierte und einfach zugängliche Materialien zur Verfügung, sodass sie selbstständig bearbeitet werden können. Die Lehrpersonen nehmen dabei die Rolle der Lernbegleitung ein.
- Alle an einer Klasse unterrichtenden Lehrpersonen tragen Mitverantwortung in der Förderung und Durchführung offener Unterrichtsstrukturen.
- Es stehen geeignete Weiterbildungen und Prozessbegleitungen zur Verfügung.

1.1.3 Baustein: Kooperatives Lernen

Alle Menschen gehören Gruppen an. Um sich darin zurechtzufinden und Verantwortung zu übernehmen, sind soziale und kommunikative Fähigkeiten sowie Fertigkeiten nötig. Ebenso ist im Alltag die Problemlösefähigkeit aufgrund verschiedener Herausforderungen immer notwendiger. Ein gemeinsames Handeln und das Übernehmen von Verantwortung sind dabei wichtig. Beim kooperativen Lernen sollen deshalb Lernende an den Schulen Kompetenzen wie Kooperationsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein erwerben.

- Die Schule entwickelt ein gemeinsames Verständnis von kooperativem Lernen und baut eine entsprechende Lern- und Arbeitskultur auf.
- Die Lehrpersonen und Lernenden nehmen ihre Rolle in kooperativen Lernformen bewusst wahr und übernehmen für ihr Handeln Verantwortung.
- Die Schule ermöglicht vielfältige Gelegenheiten zum Aufbau bzw. zur Weiterentwicklung von kognitiven, personalen und sozialen Kompetenzen. Sie schafft die dafür notwendigen Rahmenbedingungen, um kooperatives Lernen umzusetzen.
- Die Lehrpersonen setzen verschiedene kooperative Lernformen bewusst im Unterricht ein und ermöglichen damit die Auseinandersetzung mit Problemen und Gegenständen in einem sozialen und interdisziplinären Kontext.
- Die Lernenden beteiligen sich aktiv an kooperativen Lernformen und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.

1.1.4 Baustein: Entdeckendes und problemorientiertes Lernen

Der strukturierte Aufbau von offenen Lehr- und Lernformen und -methoden sowie vielfältige Lernerfahrungen sind Voraussetzung, dass die Lernenden fachliche und überfachliche Kompetenzen nachhaltig ausbilden können.

Der Einsatz von entdeckendem und problemorientierten Lernen fördert differenzierte Lernprozesse und ermöglicht es der Lehrperson, das Lernen systematisch zu beobachten und zu begleiten.

- Die Schulen bauen offene Unterrichtsstrukturen systematisch auf und die Lehrpersonen arbeiten mit einem breiten Methodenrepertoire.
- Die Lehrpersonen etablieren ein vergleichbares Verständnis, was von den Lernenden in Bezug auf offene Unterrichtsstrukturen und insbesondere auf das entdeckende und problemorientierte Lernen erwartet werden kann.
- Die Lehrpersonen stellen im Rahmen des entdeckenden und problemorientierten Lernens den Lernenden verständlich strukturierte und einfach zugängliche Materialien zur Verfügung, sodass sie selbstständig bearbeitet werden können. Die Lehrperson nimmt dabei die Rolle der Lernbegleitung ein.
- Alle an einer Klasse unterrichtenden Lehrpersonen tragen Mitverantwortung in der Förderung und Durchführung offener Unterrichtsstrukturen.
- Lehrpersonen setzen im Unterricht das problemorientierte und entdeckende Lernen gezielt ein. Sie fördern das selbstgesteuerte und eigenverantwortliche Lernen entlang verbindlicher Absprachen im Team und stellen individuelle Lernwege und -zugänge sicher.
- Lehrpersonen stellen mit regelmässigen Coachings eine systematische Feedbackkultur und Lernbegleitung der Lernenden sicher (Rolle der Lernbegleitung).

1.1.6 Baustein: Design Thinking

Die gezielte Verbindung einer strukturierten Methode mit fachlichen Inhalten aus dem Lehrplan BNE vermittelt nicht nur Wissen, sondern zielt auf die Förderung von Überfachlichen Kompetenzen und dem Mindset, sich aktiv an der Gestaltung der gemeinsamen Zukunft zu beteiligen.

- Der Baustein ermöglicht es einem zyklusübergreifenden Schulteam schnell in den lösungsorientierten Prozess von Design Thinking einzutauchen und dabei im Kontext globaler Herausforderungen individuelle und lokale Lösungsansätze zu finden.
- Ein Weiterbildungsangebot inkl. Unterrichtsmaterial unterstützt die Schulen bei der Durchführung einer zyklusübergreifenden Projektwoche.

1.1.7 Baustein: persönliche/individuelle Lernzeiten und Hausaufgaben

Seit der Einführung des Lehrplans 21 und der damit verbundenen Erhöhung der Anzahl Lektionen (WOST) verbringen die Lernenden mehr Zeit im Unterricht. Dieser Umstand bewog die Schulen dazu, zeitlich und inhaltlich die Hausaufgaben zu reduzieren. Einige Schulen installierten Formen von individuellen/persönlichen Lernzeiten anstelle der klassischen Hausaufgaben.

Mit der Weiterentwicklung der Hausaufgabenpraxis soll ermöglicht werden, dass individuelles, persönliches schulisches Lernen künftig vermehrt in den Unterricht eingebunden wird und so z.B. auch zur Vor- und Nachbereitung von Bewertungsanlässen genutzt werden kann. Auf diese Weise wird das eigenständige Lernen gefördert und die Chancengerechtigkeit wird erhöht.

- Die Schulen entwickeln ihre Hausaufgabenpraxis zielgerichtet und qualitativ hochstehend weiter, damit diese von allen Beteiligten als gewinnbringend und lernförderlich erfahren wird.
- Die Schulen fördern das selbstgesteuerte und eigenverantwortliche Lernen und treffen verbindliche Absprachen im Team.
- Die Lehrpersonen gestalten die Lernzeit abgestimmt auf die individuellen Fähigkeiten, Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse der Lernenden.
- Die DVS stellt den Schulen Modelle, Umsetzungshilfen, Vorgehensweisen und Materialien zur konkreten Umsetzung bereit.
- Schulen entwickeln eine gemeinsame Haltung und lernen von denjenigen Schulen, welche bereits mit neuartigen Modellen unterwegs sind.
- Es können geeignete Weiterbildungen und Prozessbegleitungen gebucht werden.
- Die Ziele zur Hausaufgabenpraxis vor Ort sind für alle Beteiligten transparent und nachvollziehbar.
- Die Erziehungsberechtigten sollen weiterhin über die schulischen Inhalte informiert bleiben.

1.2 Handlungsfeld: Leistungen beurteilen

Strategisches Ziel Förderpläne und Fördervereinbarungen bei individuellen Lernzielen weisen eine gleichwertige Qualität vor.

Schulen etablieren ein gemeinsam geteiltes Verständnis einer guten Beurteilungs- und Feedbackkultur.

Schulen nutzen digitale Instrumente für die Beurteilung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen.

1.2.1 Baustein: Zukunft der summativen Beurteilung (fachlich/überfachlich)

Der Auftrag der Schule ist es zu beurteilen und Selektionsentscheide zu fällen. Das heutige Bewertungssystem mit Noten suggeriert eine Genauigkeit, die relativiert werden muss. Im LP 21 steht der Kompetenzerwerb und somit eine kompetenzorientierte Beurteilung im Fokus. Es braucht einerseits Leistungsrückmeldungen, welche den Lernprozess unterstützen und andererseits Codes, welche bei Laufbahnentscheiden/Übergängen den aktuellen Leistungsstand der Lernenden abbilden.

- Die Schule etabliert eine gemeinsame Beurteilungspraxis, welche sich an den kantonalen Rahmenbedingungen orientiert.
- Die Schulen verfassen transparente Lernziele, die aufzeigen, welche Ziele für welche Note erreicht werden müssen.
- Die Lehrpersonen verantworten die Dokumentation der Lernprozesse und gestalten die Übergänge/Laufbahnentscheide entlang verbindlicher Standards und klarer Kriterien.
- Die Lernenden reflektieren ihre Leistungen stetig.
- Lehrpersonen setzen verschiedene Beurteilungsinstrumente wie Portfolios, mündliche Prüfungen, schriftliche Aufgaben und Beobachtungen im Unterricht ein, um ein umfassendes Bild von den Schülerleistungen zu erhalten und den Lernprozess zu begleiten, beurteilen und dokumentieren.
- Es stehen Beurteilungsinstrumente zur Verfügung, welche eine ganzheitliche, leistungsgerechte, objektive und vergleichbare Leistungsrückmeldung ermöglichen.
- Die Lernenden übernehmen Verantwortung für den Lernprozess.
- Der Umgang mit standardisierten Tests ist geklärt.

1.2.2 Baustein: Beurteilungs- und Feedbackkultur

Individuelle Rückmeldungen an die Lernenden werden zu einem zentralen Merkmal der kompetenzorientierten Beurteilung. Somit steht bei der Beurteilung der Leistungen die Beurteilungs- und Feedbackkultur im Fokus.

- Die Schulen etablieren eine einheitliche Beurteilungs- und Feedbackkultur.
- Die Schulen befähigen die Lernenden zur Selbstbeurteilung, indem sie diese systematisch in der Beurteilung einbauen.
- Die Lehrpersonen wenden für eine transparente, kriterienorientierte Leistungsrückmeldung geeignete Feedbackformen an, welche zugleich den Lernprozess unterstützen.
- Die Lernenden übernehmen Verantwortung für ihr Lernen, indem sie anhand klarer Kriterien und Vorlagen den Lernprozess reflektieren.
- Alle an einer Klasse unterrichtenden Lehrpersonen tragen Mitverantwortung, dass der Lernprozess durch ein individuelles Feedback begleitet und gefördert wird.
- Es stehen geeignete Weiterbildungen und Prozessbegleitungen zur Verfügung.
- Es werden vielseitige Methoden und Instrumente für ein qualifiziertes Feedback sowie für die Selbstbeurteilung durch die Lernenden aufgezeigt.
- Die Lernenden reflektieren ihre Leistungen stetig und vergleichen ihre Einschätzung mit der Fremdbeurteilung.

1.2.3 Baustein: Digitales Tool für Coaching-/Förder- und Beurteilungsgespräche (obligatorisch)

Ein digitales Tool soll Lehrpersonen unterstützen im Beurteilungsprozess von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, damit sie Daten schnell zur Hand haben für Coaching-, Förder- und Beurteilungsgespräche.

Ziele eines erweiterten Zeugnisprogramms:

- Lehrpersonen arbeiten mit einem Tool, das sie für alle anfallenden Aufgaben nutzen können.
- Sensible Daten befinden sich an einem Ort. Die Datenschutzabklärungen erfolgen einmalig.
- Es wird keine zusätzliche Schnittstelle benötigt und es ist somit auch medienbruchfrei.

- Inhaltlich wird in diesem Baustein eng mit den anderen Bausteinen wie z. B. Beurteilung und Überfachliche Kompetenzen zusammengearbeitet. Diese Prozesse müssen miteinander abgestimmt werden.
- Die bestehenden Prozesse der Schule werden berücksichtigt.

Folgende Funktionalitäten werden durch dieses Tool digital abgedeckt:

- Beurteilungsmanagement
- Erstellung der Zeugnisse
- Förderplanung
- Elternkommunikation
- Fremd- / Selbstbeurteilung
- Beurteilung und Förderung der «Überfachlichen Kompetenzen»
- Fördergespräche
- Seitens DVS wird ein obligatorischer Minimalstandard zur Nutzung des Instruments definiert werden.

1.2.4 Baustein: Förderpläne und -vereinbarung ILZ

Förderdiagnostik ist ein zentrales Element der integrativen Förderung und der integrativen Sonderschulung. Die Förderdokumente (Fördervereinbarung, Förderplanung, Lernbericht) spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Evaluation IF/IS aus dem Jahr 2019 hat gezeigt, dass die Qualität der Handhabung und des Einsatzes der Förderdokumente sehr unterschiedlich ist und diesbezüglich Handlungsbedarf besteht.

- Als Teil einer integrativen Schule wird der Bereich der Förderdiagnostik gestärkt und wo möglich mit der Unterrichtsplanung verwoben.
- Die Förderdokumente sind (technisch) so aufgebaut, dass eine einfache, zielgerichtete Handhabung allen involvierten Personen deren Einsatz ermöglicht.
- Die Schule hat mit den Förderdokumenten ein Instrument, um die Eltern über den Entwicklungsstand und die Förderung zu informieren und sie in den Prozess miteinzubeziehen.
- Die Förderdokumentation und deren Handhabung ist so ausgestaltet, dass die Übergänge unterstützt werden.
- Es stehen geeignete Dokumente, Kriterienraster, aber auch Weiterbildungen und allenfalls Prozessbegleitungen zur Verfügung.

1.3 Handlungsfeld: Lernen mit Medien

Strategisches Ziel Schulen haben ihre Medienkompetenz systematisch gesteigert.

Schulen setzen digitale Hilfsmittel zur Förderung und Differenzierung im Unterricht ein.

1.3.1 Baustein: Didaktik des Lernens mit Medien

Die Didaktik des Lernens mit Medien befasst sich mit der Integration digitaler Medien in den Bildungsprozess. Sie ist wichtig, um den technologischen Fortschritt in die Bildung einzubeziehen und den Lernenden relevante Kompetenzen für die digitale Welt zu vermitteln. Durch sinnvollen Medieneinsatz kann das Lernen effizienter und motivierender gestaltet werden. Ziel ist es, Medienkompetenz zu fördern und Lernende darauf vorzubereiten, digitale Technologien in ihrer Bildungs- und späteren Berufslaufbahn verantwortungsvoll zu nutzen.

- In der Mediendidaktik spielen mediendidaktische Methoden und Strategien eine zentrale Rolle.
- Diese Methoden und Strategien bilden die Grundlage für die Entwicklung von Medienkompetenz und kritischem Denken.
- Gleichzeitig werden multimediale Lernmaterialien erstellt.
- Diese Lernmaterialien sollen barrierefreies Lernen mit Medien ermöglichen.
- Dies ist sowohl in allgemeinen als auch in spezifischen Fächern wie Mathematik, Sprachen und Naturwissenschaften von Bedeutung.
- Es ist wichtig, stets Datenschutz und Medienethik bei der Entwicklung und Anwendung von Medien in der Bildung zu berücksichtigen.

1.3.2 Baustein: Digitale Lernarrangements

In der Kultur der Digitalität ist lebenslanges Lernen unverzichtbar. Digitale Lernarrangements bieten die notwendige Flexibilität und Zugänglichkeit. Sie tragen dazu bei, Barrieren abzubauen und Bildung für alle zugänglich zu machen. Durch ihren Einsatz werden die Lernenden besser auf die Herausforderungen der modernen Arbeitswelt vorbereitet.

- In der Kultur der Digitalität sind digitale Kompetenzen unerlässlich. Diese müssen integraler Bestandteil jedes digitalen Lernarrangements sein. Die Weiterbildung bietet hierfür geeignete Settings und vermittelt den Lehrpersonen die Verschmelzung von Digitalem und Analogem. Wie aus einem bunten Blumenstrauß sollen die Schulen aus verschiedenen Methoden die für ihre Schule passenden Varianten auswählen können.
- Konkrete Themen
 - Flipped Classroom Modelle
 - Adaptive Lernsysteme
 - Virtual/Augmented Reality
 - Mobiles Lernen
 - Künstliche Intelligenz
 - Digitale Portfolios
 - Blended Learning

- Gamification
- Webinare und Videokonferenzen
- Mobiles Lernen

2 Entwicklungsschwerpunkt 2



Fachliche und überfachliche Kompetenzen aktualisieren und stärken.

Unsere Welt verändert sich rasch. Kommunikative Fähigkeiten, Kreativität, Problemlösefähigkeiten, Teamarbeit sind in unserer Welt immer zentraler. Im Entwicklungsschwerpunkt 2 fokussieren wir auf fachliche Kompetenzen, aber auch auf überfachliche Kompetenzen, wie z. B. Selbstständigkeit, Eigenständigkeit, Selbstreflexion, Umgang mit Kritik, Umgang mit Vielfalt, Dialog- und Kooperationsfähigkeiten, Sprachfähigkeiten. Wir befähigen Kinder und Jugendliche, Veränderungen neugierig, kreativ und zuversichtlich zu begegnen.

2.1 Handlungsfeld: Differenzierung im Unterricht

Strategisches Ziel Der Unterricht wird mit einem hohen Grad an Differenzierung angeboten.

2.1.1 Baustein: Differenzierung in Lernarrangements

Um den Zielen des Lehrplans 21 gerecht zu werden und eine zeitgemässe und qualitativ hochwertige Bildung für alle Lernenden sicherzustellen, sind differenzierte Lernarrangements wichtig. Sie fördern nicht nur die Chancengleichheit und die individuelle Entwicklung jedes Kindes, sondern tragen auch zur Entwicklung von überfachlichen Kompetenzen bei, die in einer sich ständig verändernden Welt von grosser Bedeutung sind. Insgesamt sind differenzierte Lernarrangements ein wesentlicher Bestandteil einer zeitgemässen Bildung, die darauf abzielt, Schülerinnen und Schüler optimal auf die Anforderungen und Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten und den Lernerfolg und die Beteiligung der Lernenden zu steigern. Infolge inklusiver und heterogener Klassen ist eine Differenzierung wichtiger denn je.

- Die Umsetzung differenzierter Lernarrangements erfordert Zeit und Engagement, trägt aber dazu bei, den Lernerfolg und die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler zu steigern, indem sie individuellere und bedarfsgerechtere Lernmöglichkeiten erhalten.
- Die Schulen konzipieren gute Lernarrangements, welche die vielfältigen Lernpotenziale der Kinder und Jugendlichen offenlegen, impulsgebende Lernprozesse in Gang setzen und die Arbeitsziele des Lernens deutlich herausstellen.
- Die Lehrpersonen gestalten den Unterricht abgestimmt auf die individuellen Fähigkeiten, Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse der Lernenden und schöpfen deren Lernpotenzial entlang abgesprochener individueller Lehr- und Lernformen optimal aus.
- Die Themen und Aufgaben, Impulse und Materialien werden für den Unterricht so ausgewählt, dass sie sich an der Lebenswelt der Lernenden orientieren und unterschiedliche Lernwege und –zugänge ermöglichen.
- Es werden theoretische Konzepte vermittelt, notwendig Ressourcen und praktische Strategien sowie Techniken für den Unterricht zu Verfügung gestellt.
- Eine Schule erstellt einen Massnahmenplan zur Festlegung der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten.
- Die DVS stellt Hilfen zur Entwicklung und Umsetzung einer schulinternen Strategie zur Verfügung.
- Alle an der Schule unterrichtenden Lehrpersonen tragen Mitverantwortung für eine aufbauende Differenzierung und setzen diese stufengerecht um.
- Schulen setzen die zur Verfügung gestellten Ressourcen wirkungsvoll zur Förderung aller Lernenden ein und gestalten Förderangebote und differenzierte Lernarrangements integrativ und abgestimmt auf die Inhalte des Klassenunterrichts.

2.2 Handlungsfeld: Überfachliche Kompetenzen fördern

Strategisches Ziel Überfachliche Kompetenzen werden zusammen mit fachlichen Kompetenzen gefördert und beurteilt.

Gesundheits- und Lebenskompetenzen werden systematisch beurteilt und gefördert.

Kreatives Denken wird aufgebaut und gefördert.

2.2.1 Baustein: Lebenskompetenzen im digitalisierten Zeitalter (versch. Modelle)

Der Baustein zeigt die Bedeutung einer gezielten Förderung von Lebenskompetenzen auf. Lebenskompetenzen ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, besser mit Stress und Emotionen umzugehen, was ihre psychische Gesundheit und ihr Wohlbefinden fördert.

Schulen, die Lebenskompetenzen vermitteln, tragen zur Prävention von problematischem Verhalten wie Suchtmittelmissbrauch und Gewalt bei, indem sie Kindern und Jugendlichen die Fähigkeit zur Risikoeinschätzung und Entscheidungsfindung vermitteln.

- Der Baustein zeigt Aktivitäten und Praktiken auf, die zur Förderung von Lebenskompetenzen beitragen. So erhält die Schule die Möglichkeit, eine ganzheitliche Herangehensweise (Lehrplan, Unterrichtsmethoden, Schulkultur) auszugestalten.
- Vorschläge für praktische Übungen, Rollenspiele und Gruppendiskussionen. Offene Gespräche und Reflexionen über persönliche Erfahrungen und Herausforderungen. Ein institutionalisierter Schüler/innenrat, Peer-Mentoring oder Kommunikationstrainings.

2.2.2 Baustein: Überfachliche Kompetenzen: Förderung und Beurteilung (obligatorisch)

Der Aufbau überfachlicher Kompetenzen ist ein lebenslanger Prozess. Lehrpersonen begleiten Kinder und Jugendliche auf einem Teil des Weges. Mit dem Lehrplan 21 sind überfachliche Kompetenzen curricular verankert. Kinder und Jugendliche verdienen eine systematische, nachvollziehbare und gerechte Beurteilung und Förderung ihrer überfachlichen Kompetenzen. Dabei lernen Kinder und Jugendliche ihre Stärken kennen und nutzen.

- Lehrpersonen etablieren ein vergleichbares Verständnis, was von Kindern und Jugendlichen im Bereich der überfachlichen Kompetenzen erwartet werden kann.
- Eine systematische, kriterienorientierte Beobachtung, Förderung und Beurteilung überfachlicher Kompetenzen ermöglicht einen gezielten förderorientierten Aufbau.
- Die Schule lebt eine förderorientierte Beurteilungskultur. Sie ermöglicht Kollaboration der an einer Klasse unterrichtenden Lehrperson in der Förderung und Beurteilung überfachlicher Kompetenzen.
- Lehrpersonen planen, fördern, beobachten und beurteilen überfachliche Kompetenzen gemeinsam mit den Fachbereichen.
- Alle an einer Klasse unterrichtenden Lehrpersonen tragen Mitverantwortung in der Förderung und Beurteilung überfachlicher Kompetenzen nach dem Mehraugenprinzip.
- Ziele zu den überfachlichen Kompetenzen sind transparent und nachvollziehbar.

2.2.3 Baustein: Kreatives Denken

Insgesamt ist kreatives Denken eine Schlüsselkompetenz, die Kindern und Jugendlichen dabei hilft, in der Schule und auch in ihrem späteren Leben in einer sich ständig verändernden Welt erfolgreich zu sein. Volksschulen müssen daher bewusst Programme und Aktivitäten entwickeln, welche die kreativen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen fördern.

- Mit einer ganzheitlichen Herangehensweise zeigt der Baustein Vorschläge, wie man kreatives Denken auf der Lernenden-, Lehrpersonen- und Unterrichtsebene fördert.
- Schaffung von interdisziplinären Projekten, offene Fragestellungen, die zum Forschen einladen, Freiräume für Experimente – offene Lernumgebungen, künstlerische und kulturelle Aktivitäten, positive Fehlerkultur, eine stufenübergreifende Koordination von Aktivitäten

2.3 Handlungsfeld: Partizipation

Strategisches Ziel Vielfalt und innerer Zusammenhalt werden bewusst gestaltet.

2.3.1 Baustein: Schüler/innenpartizipation

Teilhabe und Teilnahme (vgl. UNO-Kinderrechts-Konvention) sind wichtige Bestandteile eines menschenwürdigen Lebens und Grundlage, um gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen.

Entscheidungen sind nachvollziehbar und werden getragen, wenn sie mit Anerkennung und Beteiligung aller Betroffenen zustande kommen.

Durch das Erleben von Selbstwirksamkeit sind die Kinder und Jugendlichen motiviert und bereit für die Übernahme von Verantwortung.

Partizipation schafft Verbundenheit und bringt Menschen zusammen – in der Schule und darüber hinaus.

- Die Kinder und Jugendlichen werden zu echter Beteiligung auf allen Ebenen (Gemeinde, Schule, Klasse, Unterricht, Individuum) befähigt. Dafür werden die relevanten Bestandteile des Lehrplans 21 (überfachliche Kompetenzen, Fachkompetenzen, BNE) und die Bezüge zu den Lebenskompetenzen herangezogen.
- Die Haltung und Einstellungen der Erwachsenen an der Schule wird reflektiert.
- Durch transparente Entscheidungsprozesse werden alle Beteiligten ein Teil der Schule.
- In der Demokratie- und Menschen- sowie Kinderrechts-Pädagogik ist es entscheidend, eine fundierte Methodik zu entwickeln und zu etablieren, um die Prinzipien der Demokratie und Menschenrechte in der Bildung zu verankern.
- Bei der Umsetzung dieser Prinzipien ist es wichtig, Partizipationsstufen wie "mitreden, mitentscheiden, mitgestalten" bewusst einzuführen und transparent in der Schulgemeinschaft, in der Klasse und im Unterricht anzuwenden.
- Die Einbeziehung aller Ebenen ist ein Schlüsselkonzept, das sowohl die Gemeinde oder das Quartier, die Schule, die Klasse oder Gruppe, den Unterricht und das Individuum miteinbezieht. Dies gewährleistet eine umfassende Umsetzung der demokratischen Prinzipien und Menschenrechte in der Bildung.

2.4 Handlungsfeld: Gesunde Schule und Welt

Strategisches Ziel Bildung für nachhaltige Entwicklung wird gezielt oder als Querschnittsthema der Schule behandelt.

Der Förderung der Resilienz wird eine hohe Beachtung geschenkt.

2.4.1 Baustein: Angebote: Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Schule muss im Rahmen des Lehrplans 21 systematisch ihren Beitrag für ein ökologisches Bewusstsein und einen nachhaltigen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen leisten. Die Lernenden werden befähigt, sich aktiv und selbstbestimmt an der Gestaltung von Gegenwart und Zukunft zu beteiligen.

- Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) soll so ausgerichtet sein, dass die Lernenden Kompetenzen erwerben können, die für eine Beteiligung an einer ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Entwicklung nötig sind.
- Den Kompetenzaufbau der Lernenden wird unterstützt, dass sie Zusammenhänge erkennen, sich kritisch und kreativ mit komplexen Herausforderungen auseinandersetzen.
- BNE ist kein neues Schulfach, sondern knüpft an viele aktuelle Themen an, die in der Schule etabliert und im Lehrplan verankert sind. Beispiele dafür sind: Mobilität, Ökonomie oder Konsum.
- Im überfachlichen Bereich beinhaltet BNE im Besonderen die Themen Umweltbildung, Gesundheitsförderung, Politische Bildung und Menschenrechtsbildung.
- Die Schule (Unterricht und Schulleben) ist ein Reallabor für das Gestalten und Erleben einer Nachhaltigen Entwicklung.

2.4.2 Baustein: Resilienzförderung

Resilienz ist die Fähigkeit, die psychische Widerstandskraft auch in schwierigsten Situation und Krisen zu erhalten. Sie schützt vor allen möglichen Risikofaktoren. Darum macht es Sinn, Kinder und Jugendliche darin zu stärken. Aber auch Lehrpersonen sollen sich resilient erleben. Sie sollen dadurch mehr Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit im sozialen Umfeld erreichen.

- Mit geeigneten Massnahmen soll eine flächendeckende primäre und sekundäre Prävention für Kinder und Jugendliche erreicht werden, sowie entsprechende Tools auf Ebene der Erwachsenen einsetzen und somit Resilienz gefördert werden. Folgende Themen sind geplant:
 - Akzeptanz - Achtsamkeit
 - Optimismus – «Glück als Schulfach»
 - Verlassen der Opferrolle – Selbstwirksamkeit
 - Lösungsorientierung – Projektbezogenes Lernen
 - Positive Zukunftsplanung – Perspektiven aufzeigen/einnehmen/wechseln
 - Erfolgsnetzwerk – Ressourcen erschliessen
 - Selbstreflexion – Selbstwahrnehmung & Selbstliebe ohne «Selbstschuld»

2.5 Handlungsfeld: Fachkompetenzen

Strategisches Ziel Fachkompetenz Lesen wird als Grundkompetenz an der Schule gestärkt.

Sprachaufenthalte für Französisch und Möglichkeiten von Kooperationen mit Partnerschulen sind etabliert.

Die Förderung der MINT-Fächer wird systematisch implementiert.

2.5.1 Baustein: Grundkompetenz Lesen

Lesekompetenz geht mit vielen Lernprozessen einher oder bildet eine bedeutende Grundlage des Lernens.

- Die Verbindung von Theorie, Expertise und Praxis wird zu einem neuen Wissensstand führen.
- Den Schulen stehen konkrete Ideen und Materialien zur Umsetzung der Leseförderung zur Verfügung.

2.5.2 Baustein: Lesen fördern (**obligatorisch**)

«Lesen können» gilt als Schlüsselkompetenz. Lernende, die gerne lesen, lesen meist schneller und besser. Eine Person gilt dann als lesekompetent, wenn sie verschiedene schriftliche Texte in angemessener Zeit lesen und verstehen kann. Darum heisst Lesen fördern auch Lernen fördern – und dies möglichst über alle Fachbereiche.

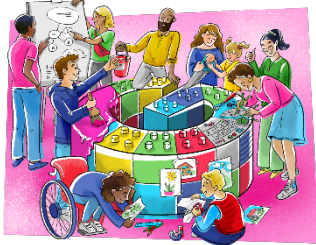
- Die Fähigkeit, Texte zu lesen und zu verstehen, insbesondere solche, die zur Bewältigung des Alltags, für das Weiterlernen und für die Erfüllung der beruflichen Anforderungen nötig sind, werden systematisch gefördert.
- Massnahmen zur Förderung der Lesekompetenz bauen vom ersten bis zum dritten Zyklus aufeinander auf.
- Die Bereitschaft und Motivation sowie eigene Leseinteressen können sich dabei entwickeln.

2.5.3 Baustein: Förderung von Fremdsprachen

Mehrsprachigkeit ist ein grosses Potential. Sprachliche Kompetenzen in einer zweiten Landessprache oder in Englisch bilden den Schlüssel zur Verständigung in der vielsprachigen Schweiz.

- Sprachlicher Austausch mit frankophonen Kantonen wird gefördert und institutionalisiert.
- Die Schulen kennen die verschiedenen Austauschformen und können Partnerschaften mit anderen Schulen aufbauen.

3 Entwicklungsschwerpunkt 3



Flexible Bildungsstrukturen fördern

Jeder Mensch entwickelt sich unterschiedlich. Durchlässige, flexible Strukturen ermöglichen an der Entwicklung orientierte Lernwege im Vorschulbereich aber auch bei den Überritten in die Sekundarstufe 1 und 2. Angebote zur frühen Sprachförderung und generellen Förderung, Modelle des altersgemischten Lernens, die Basisstufe, welche Kindergarten, 1. und 2. Klasse vereint, erhöhen die Bildungsgerechtigkeit. Wir gestalten das Bildungsangebot so, dass es die unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt.

3.1 Handlungsfeld: Frühe Förderung

Strategisches Ziel Vernetzungen und Kooperationen zwischen dem BKD und dem Gesundheits- und Sozialdepartement sind systematisch aufgebaut.

Die frühe Förderung (Beratungs-, Begleitungs-, Bildungs-, Betreuungs-, Therapie- und Begegnungsangebote) ist ausgebaut.

3.1.1 Baustein: Koordination und Organisation frühe Förderung

Beim Eintritt in den Kindergarten werden zunehmend grössere Entwicklungsunterschiede zwischen gleichaltrigen Kindern festgestellt. Viele dieser Differenzen sind auf fehlende Anregungen und Impulse in der frühen Kindheit zurückzuführen. Die mangelnde Förderung und ungünstigen Bedingungen lassen sich später nur beschränkt kompensieren. Frühe Förderung verbessert die Chancengerechtigkeit, die soziale Integration sowie den Schulerfolg und die späteren Berufschancen.

- Für eine grösstmögliche Wirkung der Frühen Förderung ist die Abstimmung und Anschlussfähigkeit der Angebote, sowie die Vernetzung und Zusammenarbeit (horizontal und vertikal) der Akteurinnen und Akteure wichtig. Damit können Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden.
- Die bestehenden und zukünftig zu entwickelnden Angebote sind koordiniert und aufeinander abgestimmt. Dazu gehört auch eine gute Zusammenarbeit zwischen Vorschulbereich und Volksschule.
- Die systematische Zusammenarbeit zwischen Akteurinnen und Akteuren und Angeboten der Frühen Förderung wird sowohl auf kantonaler als auch auf kommunaler Ebene gestärkt. Die Eltern sind über die Angebote und Anschlussmöglichkeiten informiert und der Zugang ist niederschwellig.

3.1.2 Baustein: Früherkennung und -intervention

Von früher Förderung profitieren alle Kinder; besonders aber Kinder aus belasteten Familien. Es fällt auf, dass Angebote der frühen Förderung gerade diese Kinder und ihre Eltern zu wenig erreichen. Wenn Eltern nicht in der Lage sind, sich ausreichend um eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder zu kümmern, ist es die Aufgabe der Gesellschaft, sich zum Wohle der Kinder einzusetzen.

- Die Früherkennung von schwierigen Situationen ist zentral, um Eltern und Kinder zu unterstützen, allenfalls zu intervenieren und zu triagieren. Dafür ist die Schulung von Fachpersonen und Akteurinnen und Akteuren im Vorschulbereich und auch die Vernetzung von Angeboten wichtig. Bestehende Angebote können weiterentwickelt, gestärkt und mit neuen (selektiven und indizierten) Angeboten ergänzt werden.
- Schulen und Gemeinden werden beim Aufbau und bei der Weiterentwicklung von bestehenden und neuen Angeboten organisatorisch und inhaltlich beraten und begleitet.

3.1.3 Baustein: Angebote frühe Sprachförderung

Die Sprachentwicklung in der frühen Kindheit ist von grosser Bedeutung für den späteren Bildungsverlauf eines Kindes. Kinder, die wenig Gelegenheit haben, mit Deutsch in Kontakt zu kommen, dürfen beim Eintritt in die Schuleingangsstufe nicht von vornherein benachteiligt sein. Hier spielen familienergänzende Angebote eine wichtige Rolle. Gemäss § 55a VBG können die Gemeinden bereits heute Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen verpflichten, ein Jahr vor dem obligatorischen Schuleintritt ein Angebot der frühen Sprachförderung zu besuchen.

- Die frühe Sprachförderung findet in erster Linie in der Familie statt. Es ist deshalb wichtig die Familien frühzeitig zu informieren wie sie einerseits die Erstsprache pflegen und andererseits Kontakte mit der deutschen Sprache ermöglichen können.
- Von einer alltagsintegrierten Sprachförderung, welche in bestmöglich sprachlich heterogenen Gruppen (Kinder mit Erstsprache Deutsch und mehrsprachige Kinder gemischt) stattfindet, profitieren alle Kinder. Gerade für Kinder, welche Deutsch als Zweitsprache lernen, ist der Kontakt zu deutschsprechenden Peers für die Sprachentwicklung, aber auch für die soziale Integration zentral.
- Damit Kinder mit genügend Sprachkenntnissen in der Schulsprache in die Schule eintreten können, ist eine Sensibilisierung der Eltern und ein niederschwelliger Zugang zu qualitativ hochstehender Sprachförderung im Rahmen von Angeboten des Vorschulbereichs zentral.

3.2 Handlungsfeld: Flexible Schulung

Strategisches Ziel Voraussetzungen für die Weiterentwicklung von offenen Unterrichtsstrukturen und –formaten sind geschaffen.

Die Schulorganisation ist auf flexible Einschulung ausgerichtet.

Die Schulorganisation ist auf eine Flexibilisierung des 9. Schuljahres ausgerichtet.

Schulen haben ein erhöhtes Bewusstsein für den Umgang mit sozialen Ungleichheiten und Migration geschaffen.

3.2.1 Baustein: Flexibilisierung der WOST (**obligatorisch**)

Wir stehen vor der Herausforderung, die Wochenstundentafel (WOST) an die sich ständig ändernden Anforderungen anzupassen. Der traditionelle Stundenplan ist oft unflexibel und berücksichtigt die vielfältigen Bedürfnisse der Lernenden nicht. Dieser Baustein zeigt auf, wie die Wochenstundentafel über das Jahr flexibler genutzt werden kann.

- Es ist eine enge Zusammenarbeit mit Schulen, Lehrpersonen, Verbänden und evtl. Eltern und Lernenden geplant.
- Die Lösung besteht darin, die WOST flexibler zu gestalten. Es soll eine Plattform entwickelt werden, die es Lehrpersonen, Lernenden und Eltern ermöglicht, den Stundenplan in Echtzeit anzupassen. Dadurch kann sichergestellt werden, dass die Bildung für die individuellen Bedürfnisse aller Lernenden massgeschneidert ist.
- So können Lernende ihren Lernrhythmus besser anpassen und haben die Möglichkeit, ihre Interessen und Talente zu verfolgen. Lehrpersonen können zudem effektiver auf die Bedürfnisse ihrer Lernenden eingehen.

3.2.2 Baustein: Flexible Einschulung (**obligatorisch**)

Der Eintritt in den Kindergarten ist für die weitere Entwicklung und den Erfolg der Kinder bedeutsam. Die Gestaltung dieser ersten Transition ist jedoch komplex, da die Kinder im «Kindergartenalter» unterschiedliche Voraussetzungen (Herkunft, Entwicklungsstand, pädagogische Bedürfnisse) haben. Und auch ihre Eltern und die Kindergartenlehrpersonen haben unterschiedliche Erwartungen und Möglichkeiten.

- Eine gewisse Flexibilität im Übergang zwischen FBBE (Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung) und Zyklus 1 verlangt eine Fokusverschiebung – weg vom Kind, hin zur Bereitschaft der Schule: «Focus on making schools ready for children, not children ready for school²».

² OECD (2017), *Starting Strong V: Transitions from Early Childhood Education and Care to Primary Education*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264276253-en>.

- Die Schule reflektiert ihr Verständnis, ihre Haltung und Erwartung zum Thema Einschulung (z. B. Familienbild, Diagnosekultur, Kindergartenfähigkeit). Bei der Planung werden vor-schulische Institutionen miteinbezogen und Erziehungsberechtigte frühzeitig und flächen-deckend informiert.
- Die Schulorganisation passt ihre Rahmenbedingungen soweit an, dass die Einschulung fle-xibel und positiv verläuft. Damit die Bedürfnisse und Möglichkeiten aller involvierten Par-teien berücksichtigt werden können, nimmt die Schule Ideen und Anliegen aus anderer Perspektive (z. B. Übergang Primar-Sek, benachteiligte und privilegierte Familien, andere Kantone) auf und vertieft damit die gemeinsame Haltung und Praxis.

3.2.3 Baustein: Flexibilisierung des 9. Schuljahres - Übergang Nahtstelle (obligatorisch)

Das 9. Schuljahr soll die Lernenden optimal auf ihre gewünschte Anschlusslösung und auf ein lebenslanges Lernen vorbereiten. Dabei rücken nicht nur fachliche, sondern auch überfachliche Kompetenzen in den Fokus der Förderung und Lernbegleitung. Damit die Lernenden mit Zuversicht in die Zukunft schreiten können, müssen sie ihre Stärken kennen und darauf auf-bauen können.

- Die Wochenstundentafel und der Lektionenrhythmus werden aufgebrochen.
- Es gibt Gefässe für freie Entfaltung und Pflege der eigenen Stärken.
- Lehrpersonen befassen sich intensiv mit ihrer Rolle als Lernbegleitende.
- Die Lernenden übernehmen Verantwortung für ihr Lernen, indem sie Bedürfnisse mitteilen und in ihre Lernplanung einbinden.
- Alle im System Schule Beteiligten tragen Mitverantwortung für die Potenzialentfaltung und Lernbegleitung der Jugendlichen.
- Es gibt in der Fächerauswahl echte Wahlmöglichkeiten, welche den Jugendlichen ermöglichen, eigene Interessen zu verfolgen.
- Mit Standortbestimmungen und Lerncoachings begleiten die Lehrpersonen die Lernenden in ihrem personalisierten Lernen.
- Multiprofessionelle Teams planen den Unterricht gemeinsam und fächerübergreifend, füh-ren ihn durch und werten ihn aus.
- Jugendliche setzen sich mit Begleitung ihrer Lehrpersonen auch eigene Ziele, ausgerichtet auf ihre Anschlusslösung.
- Lernfortschritte und Leistungen werden dokumentiert und mit den Lernenden stetig be-sprochen.

3.2.4 Baustein: Chancengerechtigkeit - Migration und soziale Ungleichheit

Bisher werden immer noch weniger Kinder aus sozialbenachteiligten Familien höheren Bildungswegen zugewiesen. Noch immer unterliegen auch Lehrpersonen verschiedenen Beurteilungsverzerrungen, wenn es um die Beurteilung von Kindern mit Migrationshintergrund geht. Der Baustein Chancengerechtigkeit will dieser Ungerechtigkeit begegnen.

1. **Diversifizierte Bildungsmöglichkeiten:** Die Schule stellt sicher, dass alle Kinder und Jugendliche, unabhängig von ihrem familiären Hintergrund Zugang zu Förderprogrammen haben wie z. B. Begabungsförderung.
2. **Ressourcenverteilung:** Die Schule stellt sicher, dass Ressourcen, einschliesslich Lehrpersonal, Lehrmaterialien und technologische Ausstattung, sinnvoll auf die Klassen und auf deren Zusammensetzung hin, verteilt werden.
3. **Individuelle Förderung:** Lehrpersonen gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden ein und ergreifen Massnahmen zur Unterstützung derjenigen, die zusätzliche Unterstützung benötigen. Dies kann durch differenzierten Unterricht, Nachhilfe und andere unterstützende Programme erreicht werden.
4. **Chancengerechte Beurteilungsverfahren:** Lernende werden auf faire und objektive Kriterien bewertet. Lehrpersonen sind sich möglicher Quellen von Beurteilungsverzerrungen bewusst.
5. **Kulturelle Sensibilität und Vielfalt:** Schulen können Programme zur Sensibilisierung für kulturelle Vielfalt und Integration einführen, um ein Umfeld zu schaffen, in dem alle Schüler/innen willkommen sind und sich akzeptiert fühlen.
6. **Elternbeteiligung:** Schulen können die Eltern stärker in den Bildungsprozess einbinden, indem sie Möglichkeiten für Elternabende, Workshops und Gespräche mit Lehrpersonen und Schulleiter/innen schaffen.
7. **Evaluierung und Anpassung:** Schulen evaluieren gelegentlich ihre Praktiken und Massnahmen zur Chancengerechtigkeit und passen sie an, um sicherzustellen, dass sie effektiv sind.
8. **Partnerschaften mit der Gemeinschaft:** Die Schule kann mit lokalen Gemeinschaftsorganisationen und Ressourcen zusammenarbeiten, um Lernenden zusätzliche Möglichkeiten und Unterstützung zu bieten.

4 Entwicklungsschwerpunkt 4



Rolle der Lehr- und Fachpersonen weiterentwickeln

Jeder Mensch will lernen. Informationen sind im Internet allgegenwärtig. Die Rolle der Fach- und Lehrpersonen wandelt sich. Neben Wissensvermittlung spielt die Begleitung der Kinder und Jugendlichen eine zentrale Rolle. Eine Begleitung im Lern- und Entwicklungsprozess unterstützt Kinder und Jugendliche, zunehmend Verantwortung für ihr Tun und Handeln zu übernehmen. Dafür braucht es ein gemeinsames Verständnis dieser erweiterten Aufgaben, passende Unterrichts- und Schulstrukturen für gelingende Kooperationen im Team und ein vielseitiges Repertoire an Methoden.

4.2 Handlungsfeld: Anstellungsbedingungen

Strategisches Ziel Die Lohnentwicklung bei den Lehr- und Fachpersonen ist geprüft und bei Bedarf angepasst.

Die Schulführung wird gestärkt.

Der Einsatz von Fachspezialistinnen und Fachspezialisten (z. B. in den pädagogischen Bereichen Diversität und Digitalisierung) zur Stärkung und Entlastung der Schulleitung ist geklärt.

Aufgaben der Lehr- und Fachperson sind ausdifferenziert.

4.2.1 Baustein: Berufsauftrag SL - Shared Leadership (strategisch) (obligatorisch)

Die Schulleitung trägt wesentlich zum Schul- und Unterrichtsklima und damit zum erfolgreichen Lernen und Lehren der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen bei.

Die Ansprüche im Mehrebenensystem Schule an die schulischen Führungskräfte (Gemeinderat, Bildungskommission und Schulleitung) wachsen stetig. Das Modell der «Shared Leadership» sieht Führung als etwas, das von verschiedenen Personen wahrgenommen wird. «Shared Leadership» trägt dazu bei, die Schule als Ganzes zu stärken und die Qualität der Bildung zu erhöhen. Es fördert eine Kultur des Lernens und der kontinuierlichen Verbesserung, bei der alle Beteiligten aktiv zur Entwicklung der Schule beitragen können.

Ein Berufsauftrag für Schulleitende (inkl. Fachbereichsleitende) im Kanton Luzern dient dazu, Klarheit und Transparenz in Bezug auf die heutigen Anforderungen und Erwartungen an die berufliche Tätigkeit zu schaffen und die Grundlage für eine erfolgreiche berufliche Entwicklung zu legen. Die Profession der Schulleitung wird so vorausschauend gestärkt.

- Ausgehend vom Orientierungsrahmen Schulqualität entwickeln die Schulpartner über eine umfassende Analyse in der Schulführung als Ganzes (inkl. Gemeinderäten, Bildungskommissionen), ein gemeinsames Verständnis zu Führungsmodellen und zur Profession sowie zur Rolle der Schulleitung.
- Die Erarbeitung des Instrumentes des Berufsauftrages für Schulleitende an der Volksschule ist die Grundlage für die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Ziele einer Schulleitung an der Schule und innerhalb der Schulführung als Ganzes.
- Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für die strategische und operative Leitung der Schule werden überprüft und geklärt.
- Die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Ziele der Funktion Schulleitung (inkl. Fachbereichsleitende) sind definiert.
- Die unterschiedlichen Führungsmodelle und Berechnungsmodelle sind überprüft und geklärt.
- Es werden Wege aufgezeigt, wie es in einer geteilten Schulführung gelingen kann, dass verschiedene Personen in Schulen in Abstimmung miteinander und ausgehend von ihrer unterschiedlichen Expertise und Profession Führung und Verantwortung für die «gute Schule» übernehmen können. Dazu gehören Themen wie:
 - Zusammenarbeit unter Zyklen-, Jahrgangs- oder Stufenverantwortlichen nutzen

- Schwerpunkte setzen und effektiv und effizient strukturell bearbeiten
- Professionen und Professionskompetenzen aufbauen und nutzen
- Führungsmodelle, welche die Unterschiedlichkeiten der Schulen (z.B. Grösse, Bedingungen im Sozialraum, Klientel) berücksichtigen, aufzeigen
-
- Die Bereitstellung der dafür notwendigen Ressourcen (Finanzen und Zeit) sicherstellen.

4.2.2 Baustein: Berufsauftrag Lehr- und Fachpersonen

Eine Präzisierung des Berufsauftrags für Lehrpersonen und Fachpersonen (Integrative Förderung, Integrative Sonderschulung) soll bewirken, dass die Schulleitung die personellen Ressourcen flexibel, gezielt und bedarfsgerecht für die Organisation und Erledigung von Aufgaben einsetzen und die vielfältigen Fähigkeiten in einem Schulteam wirkungsvoll nutzen kann. Der Berufsauftrag soll Klarheit über die Erwartungen an die Lehr- und Fachpersonen schaffen und sie gleichzeitig vor Ansprüchen schützen, die über die festgelegten Pflichten hinausgehen. Dadurch gelingt eine ausgewogene Verteilung der Arbeitszeit übers Schuljahr besser und Überbelastungen von einzelnen Personen oder ganzen Teams können reduziert werden.

- Der Berufsauftrag wird präzisiert und bei Bedarf angepasst. Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie Rechte und Pflichten der Lehr- und Fachpersonen werden genauer definiert, damit diese eine Orientierung in der Ausgestaltung der Berufsaufgaben erhalten.
- Für die Schulleitungen werden Instrumente entwickelt, welche die Nutzung des Berufsauftrags als Führungsinstrument vereinfachen.
- Bei den Präzisierungen wird berücksichtigt, dass bei der Einteilung der Arbeitszeit weiterhin so viel Flexibilität wie nötig und möglich gewährleistet ist.
- Die Aufgaben in den Arbeitsfeldern sollen genauer und verbindlicher definiert werden. Insbesondere sind Richtlinien für spezifische und gemeinsame Verantwortlichkeiten von Lehr- und Fachpersonen in den Arbeitsfeldern Unterricht und Lernende (Förderung und Begleitung der Lernenden) sowie im Arbeitsfeld Schule (Zusammenarbeit zur Gestaltung und Entwicklung der Schule) festzulegen.
- Präzisierungen werden im Berufsauftrag selbst oder durch ergänzende Dokumente wie Merkblätter, Richtlinien oder Umsetzungshilfen vorgenommen.
- Sowohl für Schulleitungen als auch für Lehr- und Fachpersonen braucht es praxistaugliche Instrumente, welche die Umsetzung des Berufsauftrags vereinfachen.

4.2.3 Baustein: Lohnentwicklung Lehrpersonen

Die Besoldungseinstufung des Lehr- und Fachpersonal ist über die Jahre immer komplexer geworden. Neue Studiengänge der PH LU (zwei Fächer auf Sek I) sind nicht mehr kongruent mit Richtlinien zur Besoldungseinstufung. Die Mechanik der Besoldungseinstufung und Lohnentwicklung soll daher untersucht und angepasst werden.

4.4 Handlungsfeld: Herausforderndes Verhalten

Strategisches Ziel Gemeinsame Haltungen, Denkweisen, Überzeugungen und Verhaltensmuster im Umgang mit herausforderndem Verhalten sind an Schulen geklärt.

Für Lernende mit dauerhaften schweren Beeinträchtigungen in ihrem Verhalten und ihrer sozio-emotionalen Entwicklung, welche Sonderschulmassnahmen benötigen, stehen neben den Angeboten der separativen Sonderschulung effiziente und wirksame Massnahmen im Rahmen der IS zur Verfügung.

Schulen gewinnen Sicherheit im Umgang mit Lernenden mit herausforderndem Verhalten.

Koordinierte Angebote stehen zur Verfügung, damit Lehrpersonen im Umgang mit herausforderndem Verhalten kompetent agieren.

Ressourcen im Umgang mit herausforderndem Verhalten überprüfen und anpassen.

4.4.1 Baustein: Mindset Verhalten

Herausfordernde Verhaltensweisen sind systemisch bedingt. Charakter und Handlungsmöglichkeiten eines Individuums treffen auf Rahmenbedingungen und Organisationsformen von Unterricht, treffen auf Charaktereigenschaften, Handlungsmöglichkeiten und Weltanschauungen von Bezugspersonen. Um solche herausfordernden Situationen meistern zu können, ist eine ressourcen- und lösungsorientierte Haltung zentral. Diese muss umso stärker sein, wenn die Schwierigkeiten zunehmen.

- Das Erkennen von Ressourcen und Potenzialen sowie die gezielte Förderung von Stärken, gepaart mit Unterstützung in Entwicklungsbereichen, sorgt für gemeinsame Erfolgserlebnisse und gestattet es, den defizitorientierten Blick abzulegen.
- Eine Haltung ergibt sich aus Prägungen, Erfahrungen und damit eigenen Glaubenssätzen. Sie können verändert werden durch Erkennen der persönlichen Einstellungen, den Vergleich mit alternativen Haltungen und am Ende durch viele konkrete kleine Taten, die im Geiste dieser neuen Haltung stehen.
- Herausarbeiten von Merkmalen einer ressourcen- und förderorientierten Haltung
- Bewertung verschiedener Modelle (bspw. neue Autorität, NHA, Denk-Wege).
- Sammeln von Handlungsalternativen und aufbereitet als Kurzspiele etc. um eine veränderte Haltung konkret zu erfahren

4.4.2 Baustein: Handlungsrepertoire in der Klasse im Umgang mit herausforderndem Verhalten

Anforderungen im Unterricht wie Schwierigkeit der Inhalte, Organisationsform, Raumgröße, Klassenzusammensetzung sind Einflussfaktoren, welche Herausforderungen für Lernende mitbringen können oder die Bewältigung dieser unterstützen.

Sich diesen bewusst zu werden und proaktiv zu handeln, führt zu einem kompetenteren und stressfreieren Umgang mit diesen.

- Wissensaufbau zu Entwicklung, Störungsbildern und Charaktereigenschaften gekoppelt mit dem Einsatz konkreter Hilfsmittel und unterstützenden Handlungsweisen.
- Stärkung der eigenen Persönlichkeit und des Wirksamkeitserlebens
- Erlernen deeskalierender Verhaltensweisen
- Gezielter Beziehungsaufbau zu Lernenden
- Interventionen im Team
- Früherkennung und Monitoring
- Zusammenstellung von Handlungsoptionen gekoppelt an Verhaltensweisen (Strukturierungshilfen, Verhaltenspläne, Programme zur Förderung der sozio-emotionalen Entwicklung usw.).
- Emotionsregulierung und Konfliktlösestrategien
- Partizipation der Schüler/innen am Lernprozess
- Verantwortung der Schüler/innen für die Gemeinschaft
- Positive Kommunikation (neue Autorität, NHA usw.)
- Gezielter Beziehungsaufbau bspw. über bankingtime
- Entwicklungsgerechte Gestaltung des Unterrichts
- Äussere und innere Differenzierung

4.4.3 Baustein: System Schule trägt herausforderndes Verhalten (**obligatorisch**)

Manchmal reichen Veränderungen im alltäglichen Unterricht nicht aus, um Entwicklungsherausforderungen positiv zu meistern. Eine stärkende Zusammenarbeit sowie eine gezielte Vernetzung gegen aussen, schaffen hier Handlungsalternativen. Alternative Lernorte, an welchen Lernende auftanken können und Klassen zur Ruhe kommen, unterstützen das System zusätzlich. Die gute Vernetzung von Anbietenden und Lehrpersonen ermöglicht das Gestalten eines möglichst optimalen Settings für jeden Schüler und jede Schülerin.

- Durch Stärkung der internen Zusammenarbeit, eine Vervielfältigung der Lernorte sowie eine Vernetzung gegen aussen wird das System Schule in sich stabiler.
- Erarbeiten von Leitlinien und möglichen Massnahmen zur Stärkung des Elternbündnisses
- Prozessbegleitung hin zu multiprofessionellen Teams
- Rahmenkonzept Lerninseln und mögliche Alternativen für kleine Schulen und Schulgemeinden mit mehreren Standorten
- Anpassung von Prozess und Kriterien zur integrativen Sonderschulung
- Beispiel: Tagesstrukturen als alternativen Lernort während der Schulzeit nutzen lernen.

4.4.4 Baustein: Ressourceneinsatz

Ressourcen müssen niederschwellig und unbürokratisch dort eingesetzt werden können, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Schulleitungen resp. die verantwortlichen Personen vor Ort brauchen Handlungsspielraum, um das System präventiv zu stärken und auf Herausforderungen reagieren zu können. Personal muss bezüglich der im Alltag anstehenden Herausforderungen ausgebildet und gestärkt werden.

- Bestimmen von Aufgaben und zur Verfügung stehenden Finanzen mit anschliessender De-regulierung und schulinternem Dialog über die sinnvollste Verwendung der Ressourcen.
- Aufgabenverteilung im Unterrichts- oder Stufenteam klären und Stärken der Lehrpersonen nutzen
- Lerninsel installieren
- Elternzusammenarbeit klären

4.4.5 Baustein: Angebote zur Unterstützung

Unterschiedliche Stellen bieten den Schulen Unterstützung in herausfordernden Situationen. Ihre Angebote müssen aufeinander abgestimmt und gegebenenfalls ergänzt werden. Unterstützung soll die Personen und Systeme vor Ort stärken und befähigen und handlungsorientiert sein. Je unmittelbarer Unterstützung geleistet werden kann, desto grösser sind die Chancen auf einen positiven Weg.

- Im Bereich der Unterstützung gibt es viele und teils konkurrierende Angebote. Es gilt aus-zuhandeln, welche Stelle für welche Unterstützung zuständig ist und die Kommunikation untereinander zu klären.
- Klärung der Beratungsaufgaben und deren Ausgestaltung
- Knüpfen eines Unterstützungsnetzes und sicherstellen des regelmässigen Austauschs so-wie der fallbasierten Zusammenarbeit.

4.5 Handlungsfeld: Flexibler Einsatz von Ressourcen

Strategisches Ziel Teile des Bildungsangebotes werden autonom organisiert.

4.5.1 Baustein: Flexibler Einsatz von Lehrpersonen

In Zeiten von Lehrpersonenmangel müssen Schulleitende flexibel über ihr Lehrpersonal verfügen können, damit der Unterricht gewährleistet bleibt. Dafür ist notwendig, dass eine Haltung «wir und unsere Schule» gelebt wird und Lehrpersonen bereit sind flexibel mit ihrer Zeit umzugehen.

- **Multi-Disziplinäre Lehrpersonen-Expertise:** Teams von Lehrpersonen verfügen über vielfältige Fachkenntnisse in verschiedenen Unterrichtsfächern. Dies ermöglicht, Lehrpersonen nach Bedarf in verschiedenen Klassen und Fächern einzusetzen.
- **Teamarbeit und Zusammenarbeit:** Die Schule fördert die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, um bewährte pädagogische Praktiken auszutauschen und gemeinsam an der kontinuierlichen Verbesserung des Unterrichts zu arbeiten.

4.5.2 Baustein: Flexibler Einsatz von Finanzen für individuelle Förderung

Oft werden Ressourcen für individuelle Förderung zu starr an Klassen verteilt, meist mit dem Hintergrund 'gerecht' sein zu wollen. Klassen sind aber sehr divers zusammengesetzt, daher bedeutet eine gerechte Verteilung der Ressourcen, dass auf diese Zusammensetzung Rücksicht genommen wird.

- **Bedarfsanalyse:** Schulleitende sollten die Herausforderungen durch die divers zusammengesetzte Schülerschaft einer Klasse einschätzen können und die Ressourcen, basierend auf dieser Analyse verteilen.
- **Flexible Gruppierung:** Die Gruppierung der Schüler/innen kann bei Bedarf nach ihren Fähigkeiten zusammengesetzt sein. Dies kann bedeuten, dass Schüler/innen zeitweise in homogenen oder heterogenen Gruppen unterrichtet werden, je nach Bedarf.
- **Unterstützung durch Fachleute:** Nutzen Sie das Wissen und die Fähigkeiten von Schulpsycholog/innen, Sonderpädagog/innen, Sprachtherapeut/innen und anderen Fachleuten, um Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen angemessen zu unterstützen.
- **Kooperation im Lehrerkollegium:** Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen soll weiter gestärkt werden, um bewährte Praktiken auszutauschen und gemeinsam an der Verbesserung der individuellen Förderung zu arbeiten.

4.6 Handlungsfeld: Rolle als Lehrperson

Strategisches Ziel Kompetenzen der Lehrpersonen als Lerncoach sind aufgebaut.

4.6.1 Baustein: Lerncoaching - Unterstützung des individuellen Lernprozesses

Wer heute in der Volksschule unterrichtet wird, lernt für eine Welt von morgen, in welcher der Wandel die Konstante sein wird. Damit die Kinder und Jugendliche lernen können, sich Wissen und Kompetenzen möglichst selbstständig anzueignen, ist es unabdingbar, dass auch die Lehrpersonen ihre Rolle verändern. Es wird noch weniger um Wissensvermittlung und noch mehr um Lernförderung im Sinne von Vermitteln von Motivations- und Lernstrategien gehen. Damit wird eine Auseinandersetzung mit dem Rollenverständnis als Lehrperson vorangetrieben, was sich auf die Schulkultur als Ganzes auswirken kann.

Lehrpersonen setzen sich, ausgehend von einem selbstorganisierten Lernverständnis, mit der Grundhaltung als Lerncoach auseinander. Sie reflektieren ihre persönliche Praxis und die für das Lerncoaching relevanten Aspekte der Zusammenarbeit im Team. Zudem wird Know-How aufgebaut, welches dazu dienen soll, die Lernenden beim Einüben motivationaler, fächerübergreifender und fachbezogener Lernstrategien zu unterstützen. Schliesslich wird zu klären sein, wie die Koordination des Aufbaus von überfachlichen und fachlichen Kompetenzen gelingt und wie die Leistungserwartungen auf verständliche Art transparent gemacht werden können.

- Grundhaltungen beim Lerncoach
- Allgemeingültige Förderprinzipien
- Erforderliche Lernstrategien
- Feedback für Lernen nutzbar machen
- Lernende mit besonderen Bedürfnissen unterstützen
- Methoden und Tools zur Koordination im Aufbau von überfachlichen und überfachlichen Kompetenzen
- Austausch über Lernleistungen mit einzelnen Lernenden, unter den Lehrpersonen, mit den Erziehungsberechtigten
- Möglichkeiten zur Entlastung über die Zusammenarbeit

4.7 Handlungsfeld: Schulraumgestaltung, Schulumbau und -neubau

Strategisches Ziel Pädagogisches Raumgestaltungskonzept ist aufgebaut.

Lehrpersonen und Lernende sind aktive Akteure der Schulraumentwicklung.

4.7.1 Baustein: Schulraumentwicklung

Wer heute in der Volksschule unterrichtet wird, lernt für eine Welt von morgen, in welcher der Wandel die Konstante sein wird. Damit die Kinder und Jugendliche lernen können, sich Wissen und Kompetenzen möglichst selbstständig anzueignen, ist es unabdingbar, dass auch die Lehrpersonen ihre Rolle verändern. Es wird noch weniger um Wissensvermittlung und noch mehr um Lernförderung im Sinne von Vermitteln von Motivations- und Lernstrategien gehen. Damit wird eine Auseinandersetzung mit dem Rollenverständnis als Lehrperson vorangetrieben, was sich auf die Schulkultur als Ganzes auswirken kann.

Wir planen eine Zusammenarbeit mit der Ausbildungsinstitution, Fachpersonen und dem Schulumfeld, um Anregungen für die Schulraumentwicklung im Kanton Luzern zu generieren. Diese nehmen pädagogische Entwicklungen in Bezug auf Unterricht und Schule (wie z.B. pädagogisch räumliche Konsequenzen aus der Reform Lehrplan 21) auf. Darüber hinaus werden auch pädagogisch-räumliche Szenarien im Kontext der voranschreitenden Digitalisierung, ökologischer Herausforderungen und weiteren gesellschaftspolitischen Veränderungsprozessen integriert. Wir sehen eine Möglichkeit, die erarbeiteten Inhalte auf einer Webplattform zur Verfügung zu stellen und diese auch in Workshops bekannt zu machen.

5 Entwicklungsschwerpunkt 5



Bildung im Sozialraum vernetzen

Lernen findet überall statt. Kinder und Jugendliche lernen immer - bewusst oder unbewusst. Systematische Kooperationen mit Akteuren im Sozialraum einer Schule wie Quartier, Gemeinde, Region mit Bauernhöfen, Handwerksbetrieben, Museen, Naturlehrgebieten stärken den Schulstandort und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Mit dem Ausbau der Tagesstrukturen und pädagogischen und organisatorischen Verbindungen von Schule und Betreuung sollen die gegenseitigen Synergien für ein ganzheitliches Lernen genutzt werden können.

Analog dem afrikanischen Sprichwort: Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen / zu begleiten. Indem die Schule verschiedene Erfahrungswelten und Lernorte vernetzt, lernen Kinder und Jugendliche ganzheitlich.

5.1 Handlungsfeld: Ausserschulische Lernorte

Strategisches Ziel Ein Konzept regelt die pädagogischen und organisatorischen Aspekte zu ausserschulischen Lernorten.

5.1.2 Baustein: Übersicht Angebote ausserschulischer Lernorte

Ausserschulische Lernorte sind eine wichtige Ergänzung zum Unterricht im Klassenzimmer. Sie tragen dazu bei, das Lernen vielfältiger und praxisbezogener zu gestalten. Sie ermöglichen den Schülern erweiternd, ihre Interessen zu erkunden, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ein umfassenderes Bildungsverständnis zu erhalten.

- Die Lehrpersonen beziehen bei der Planung und Umsetzung von schulischen Aktivitäten gezielt geeignete ausserschulische Akteure mit ein.
- Dafür soll ...
 - ... die Schaffung einer Übersicht der verschiedenen ausserschulischen Akteure und Angebote und
 - die Zusammenstellung von Arten und Formen ausserschulischer Lernorte und deren Einbezug in den UnterrichtKlarheit schaffen und unterstützen.

5.2 Handlungsfeld: Tagesstrukturen

Strategisches Ziel Tagesstrukturen mit Blick auf unterschiedliche Bedürfnisse und eine ganzjährige Betreuung sind ausgebaut.

5.2.1 Baustein: Konzept Tagesstrukturen und Schule als Einheit

Lernende werden sich im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung künftig vermehrt und auch länger an der Schule aufhalten. Ein gut ausgebautes Angebot an Tagesstrukturen (TgS) entspricht daher dem zunehmenden gesellschaftlichen Bedürfnis nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch aus pädagogischen Überlegungen bieten gut geführte Betreuungsangebote viele Vorteile (Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit, Förderung der Chancengerechtigkeit, ...). Eine organisatorische und pädagogische Integration der TgS in die Schulstrukturen ist zukunftsweisend und mit einem gemeinsamen pädagogischen Ansatz von Betreuung und Unterricht kommt den TgS eine neue und wichtige Bedeutung zu.

- Die bestehenden Rahmenvorgaben werden, unter Einbezug von Fachpersonen, überprüft und, wo nötig, angepasst. Insbesondere die Anstellungsbedingungen des Personals, die Leitungs- und Betreuungsschlüssel, die Professionalisierung des Personals über die Aus- und Weiterbildung, die Begleitangebote im Kontext einer integrativen Schule.
- Die Erarbeitung von zukunftsfähigen Modellen und den entsprechenden Massnahmen wird ebenso zentral sein, wie die Konzipierung von Unterstützungsangeboten für die Begleitung der Gemeinden und Schulen zur Weiterentwicklung der TgS.

5.3 Handlungsfeld: Bildungslandschaft

Strategisches Ziel Bildung wird im sozialen Raum als gemeinsame Aufgabe betrachtet, um allen Lernenden eine gerechte Chance auf umfassende Bildung zu ermöglichen.

5.3.1 Baustein: Konzept Bildungslandschaft

Bildung findet an vielen Orten statt. Bei Bildungslandschaften geht es darum, Netzwerke zu bilden, in denen sich sämtliche Personen und Institutionen, die ein Kind begleiten, betreuen oder unterrichten zusammenschliessen und systematisch im Sinne der umfassenden Bildung kooperieren.

- Die Schule arbeitet systematisch mit Fachpersonen, Fachstellen und Betreuungspersonen sowie auf- und abnehmenden Institutionen zusammen. Sie ist im Dorf und Quartier vernetzt und pflegt mit den wesentlichen Personen und Institutionen des Sozialraums eine partnerschaftliche Kooperation. Alle Beteiligten arbeiten Hand in Hand und leisten ihren Beitrag zur Entwicklung der Lernenden.
- Erarbeitung eines Konzeptes Bildungslandschaften
- Organisation und Struktur der Vernetzung (äussere Vernetzung)
- Sozialraumorientierung im Unterricht (innere Vernetzung)